

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postversendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Anklündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Vom Ausgleich

werden aus Budapest sowohl, wie aus Wien wieder eine ganze Menge aufgewärmter Phrasen als Neuigkeiten gemeldet. Was davon zu halten ist, besagt die Forderung der ungarischen Regierung nach an der zweitigen Convensionen, wenn sie sich herbeilassen soll, einzelne Bestimmungen des Badeni-Thun'schen Ausgleiches einer Revision zu unterziehen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus scheint der Wille vorzuherrschen, das Budget möglichst bald zu erledigen und der Regierung diese Sorge vom Halse zu schaffen, damit sie freieren Spielraum bei den Ausgleichsverhandlungen habe, und weil sie heute fast alle Parteien als Rückendeckung hinter sich findet, so kann sie Herrn von Szell gegenüber immerhin eine schärfere Tonart anschlagen, wenn — sie den Mut dazu hat und die nötige Energie, aus dieser Rückendeckung die größtmöglichen Vorteile zu ziehen und dieselbe rücksichtslos auszunützen.

Der Kampf gegen die magyarische Unersättlichkeit wird noch immer hart und langwierig genug sein.

Die Herren jenseits der Leitha haben sich ja auch nicht geniert, die Vorteile, welche ihnen die inneren Wirren in Galizien verschafften, auf's äußerste auszubeuten und sich dazu noch obendrein auf Kosten Österreichs so sehr „lieb Kind“ zu machen, daß sie diese Position: zunächst am Herzen, gewiß nicht freiwillig aufgeben werden.

Indessen ist der einhellige Wunsch und Wille der Böller Österreichs, sich nicht mehr weiter ausbeuten zu lassen und den Magyaren die Hände zum Fesseln hinzuhalten, damit sie noch leichter und tiefer in unsere Taschen greifen können, immerhin für Herrn Körber ein großer Vorteil.

## Falsch.

Das Capitel „Falsch“ unter den Strich zu behandeln ist entschieden gewagt, denn dieses Thema würde gewiß ein Dutzend starker Bände füllen. Selbst eine kleine Auslese davon gäbe Stoff für ein stattliches Werk.

Mit einem solchen mich abzuwenden, fällt mir gar nicht ein, denn der nächstbeste Recensent würde behaupten, daß meine Begriffe von „Falsch“ sammt allen Ableitungen davon, wie „Falschheit“, „Fälschung“ u. s. w. falsch seien. Also lieber nicht. —

„Falsch,“ kann ebenso das Gegenteil von „wahr“, als von „echt“ sein.

Im ersten Falle ist es bloß eine höfliche Umschreibung von „erlogen.“ Manchmal auch zwar für den weniger höflichen als präzisen Ausdruck: „Sie sind ein —“ Man sagt in solchen Fällen doch besser: „Bitte, Sie haben die Sache falsch aufgefaßt.“ —

Zuweilen kommt es vor, daß sich jemand bitter über die Falschheit eines sogenannten „alten Freundes“ beklagt. Die meisten dieser Klagen sind ganz unberechtigt; die Enttäuschten

behauptete, daß er den „Hezereien einzelner österreichischer Blätter nicht nur ferne stehe, sondern sie sogar verurteile“, so war das sehr schön gesagt, allein die Herren in Budapest schüttelten doch die Köpfe. Sie haben immer eine feine Nase gehabt in solchen Dingen und wissen genau den Wetterumschlag in Österreich zu deuten und beeilen sich, — ihre Position als „Herzbinkler“ durch glänzende patriotische Feste rechtzeitig zu verstärken und ihre Loyalität elektrisch zu beleuchten. — Gleichzeitig aber stellen sie sich auf den Standpunkt der höchsten Wurstigkeit in Bezug auf den Dualismus, um die Wirkung zu verstärken und für den äußersten Notfall zu provozieren, um sich der ihnen ganz ungewohnten österreichischen Drängelei zu entziehen.

Herr von Körber wurde vor seiner Rückreise nach Wien in Privataudienz empfangen. Wenn Sr. Exzellenz dabei Gelegenheit hatte, die Stimmung in Österreich als eine solche zu schildern, die jeden faulen Ausgleich mit ungern ebenso entschieden als mit seltener Einhelligkeit ablehnt, dann werden die Resultate der nächsten Konferenzen, die am 29. d. M. wieder aufgenommen werden, vielleicht erkennen lassen, ob lieb Kind noch weiter verhätschelt oder „Aischenbrödl“ doch noch sein letztes Nöcklein behalten darf. — Vederomo.

Das Budget wurde in zweiter Lesung angenommen.

Damit ist die Regierung einer großen Sorge ledig und schon die Tatsache, daß das österreichische Abgeordnetenhaus über diesen Stein des Anstoßes glatt hinweggekommen ist, ohne zu entgleisen, dürfte Herrn v. Szell zu denken geben.

Unser Ministerpräsident aber kann nunmehr wieder ein bisschen hartnäckiger den österreichischen Standpunkt in den Ausgleichsverhandlungen verteidigen und das ist schon etwas.

haben eben den sehr dehnbaren Begriff „alter Freund“ falsch verstanden, und bauen ihre Vertrauensseligkeit. Recht geschieht ihnen! —

Freundschaft und Liebe sind leider noch nicht der gesetzlichen Panzerung unterworfen, so wenig als Küsse unter das Lebensmittelgesetz fallen. Und doch sind das Dinge des täglichen Gebrauches, die zumeist gefälscht sind.

Ein Kenner freilich kann Küsse nach dem Geschmack unterscheiden, wie Margarine von der natürlichen Butter, aber am Ende ist ein bisschen was zum Schmieren doch besser als trockenes Brod und sei es auch nur eine — fette Speckschwarte. —

Falsche Liebeschwüre sind von den echten gewöhnlich ebenso schwer zu unterscheiden, wie falsche Banknoten von den echten. Es gehört viele Übung dazu, durch oft nur sehr geringe Unterschiede im Druck echte Liebe — pardon Banknoten von Falsificaten zu unterscheiden. —

Ruhmilch wird gerade so oft gefälscht wie die Milch frommer Denkungsart. Die erste verursacht den unschuldigen Säuglingen, die letztere den naiven Großen, die sie für echt halten, Üblichkeiten und Durchfall, denn es ist gewöhnlich

## Der dritte Akt.

Der dritte Akt der Komödie hat begonnen. Die Broschüre Schall gegen Wolf ist erschienen und in tausenden Exemplaren unter das deutsche Volk Österreichs geworfen worden.

Die Anklagen Schall's gegen Wolf sind geradezu vernichtend. Ein Mann, in dem noch ein kleiner Funke von Ehrgesühl und Mannesmut lebt und gehörte er auch bereits der untersten Stufe der Declassierten an, würde seine Rechnung mit dem Leben abzischen und — verschwinden!

Aber ein altdeutsches Wort sagt: „Eines Mannes Red' ist keine Red', man soll die Teile hören beed.“

Der andere Teil hat bisher nicht zusammenhängend gesprochen, sondern die gegen ihn erhobenen Klagepunkte wurden bunt durcheinander — wie sie eben vorgetragen wurden — beantwortet.

Ob die einzelnen Widerlegungen der einzelnen Klagepunkte auf das „deutsche Volk“ in Österreich jenen Eindruck machen, den der Kläger erwartete, wollen wir nicht entscheiden; je nach der Partei, der der einzelne angehörte, fiel auch das Urteil aus — freisprechend oder verdammt.

Was der dritte Akt dieser mehr als abstoßenden Komödie bringen wird, ist einstweilen irrelevant.

Ein Standal ist ein Standal und dabei ist es ziemlich gleichgültig, ob die Beteiligten noch einige Biskanterien, Schustereien, Schurkereien, Verbrechen und wie die unterschiedlichen Würzkräutlein in solcher eßlichen Suppe noch heißen, mehr dazu tun oder weniger. Die Suppe bleibt dabei doch was sie von allem Anfang war, eine ekle und vergiftete Brühe, die man dem deutschen Volke Österreichs als Kostprobe hingestellt hat.

Und die Mehrheit dieses Volkes hat die

abgerahmte Schafsmilch, die mit einem gewissen Verzentsatz Wolfsmilch sterilisiert wurde.

Die Eselsmilch wird nur sehr selten gefälscht, woher es kommt, daß diejenigen, welche sie gezwungen oder auf den Rat der Hausärzte trinken, körperlich sehr gut gedeihen, was übrigens besonders in den sogenannten — „hohen Kreisen,“ die mehr auf Fortpflanzung des Familiennamens als auf geistige Eigenschaften jehn, sehr geächtet wird. —

Da ein Spichwort sagt: „Milch ist für die Jugend Wein, und Wein ist für das Alter Milch,“ — so hat sich natürlich die Kunst des Verfälschens auch — und ganz besonders auf ungarische Weine verlegt. —

Es kommt vor, daß man von einer Flasche dieses transleithanischen Traubensbutes niemals einen Aßen, dafür aber mindestens zwei ausgewachsene Räder sammt Familie bekommt, die einen tagelang das Citat: „Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an!“ vordekliert.

Im lieben Vaterlande selbst wird der Wein niemals gefälscht, sondern bloß „verbessert“ und zwar zum Segen der Menschheit mit weissem Zibella, oder anderen feinen Sortenweinen, bei

Schüssel, die man ihm vorsezte, voll Entrüstung und Ekel von sich gestoßen!

Ob nun einige Schwärmer für alldentische Kochkunst Geschmack daran fanden oder nicht, ändert nichts an der Sache. Es gibt in jeder großen Familie derlei einzelne — Geschmacks- Sezessionisten.

Der vierte Alt wird voraussichtlich im Gerichtssaal spielen und — das wird wieder so ein langersehntes Fressen für diese Geschmacks- Sezessionisten sein.

Der letzte Alt aber wird ganz entschieden an der Wahlurne spielen und dabei wird das deutsche Volk den Prolog dieser Komödie sprechen. Und es sind bereits der Anzeichen viele, daß es diesem Skandal ein Ende mit Schrecken machen wird.

Uns berührt die Sache blos in dem einzigen Punkte näher: „Was hat das deutsche Volk in Österreich dabei gewonnen oder verloren?“

Gewonnen nichts; verloren einen großen Teil jenes Prestige, welches es sich in den letzten Jahren schwer genug errungen hat.

Das aber ist mehr als genug, um Stellung zu nehmen gegen die Schuldbigen, mögen sie sich „Öst.“ oder „Alldeutsche“, „Unbedingte“ oder sonst wie nennen, um der Welt den Unterschied zwischen den streitenden Teilen klar zu machen.

Es ist mehr als genug, um beiden Teilen „den Strohjack vor die Türe zu werfen“, um jede Gemeinschaft mit ihnen aufzugeben, ihnen klipp und klar zu sagen, das deutsche Volk Österreichs hat mit Euch nichts mehr gemein.

Denn wo ein Geschwür am eigenen Leibe ausgeschnitten werden muß, um die Gesundheit des ganzen Körpers zu retten, da gibt es kein Wenn oder Aber, keine mikroskopische Untersuchung, welche Partie völlig infiziert, welche erst teilweise angekränkelt oder welche möglicherweise noch zu retten wäre.

Jene Partei, welche das „Durch Reinheit zur Einheit“ als oberstes Gesetz jedes Deutschen aufstellte, hat dieses Gesetz gebrochen, als sie noch im vollen Strahlenglanze catonischer Gerechtigkeit das Auge förmlich blendete und Tausende wie Mücken dem Lichte zuflogen, das sie blendete und verblendete.

Denn die heutigen Kläger können und werden es niemals nachzuweisen vermögen, daß ihnen die Schandtaten, die sie dem Bevölkerung heute ins Gesicht schlendern, vor Jahresfrist noch ganz unbekannt waren!

Sie werden und können es nicht! Denn die Vorsicht oder besser das Misstrauen gegen jeden, der sich dem geheiligten Boden, auf dem sie ihre Göden aufgestellt hatten, auch nur näherte und

deren Genuss einem das „Weinen“ viel näher liegt als das Lachen.

Kaiser Probus wurde von seinen Soldaten erschlagen, weil er, anstatt „Schule über die Namen der Vorgesetzten“ — Weingartenarbeiten abhalten ließ, was der Nachwelt entschieden mehr zum Segen gereichte; denn ob so ein römischer Centurio einen oder zwei Purpurstreifen als Auszeichnung trug, ob er Mutilus oder Paphnitus hieß, ist der Nachwelt ganz egal.

Übrigens waren die Kerle sicher eilig bekleipt, als sie diese himmelschreitende Unrat vollbrachten! Aber das ist ja das Los der Wohlthäter der Menschheit!

Auch Kaiser Josef II., der seinen Völkern „reinen Wein“ einischenken wollte, starb an gebrochenem Herzen über den Undank seiner Völker. Hätte er anstatt den VII. Pius nach Wien kommen zu lassen lieber selbst die Reise nach Rom gemacht und das Protectorat über fromme Bruderlichkeiten übernommen, so wäre — aushalten! Das Feuilleton trägt ja die Überschrift „Falsch“ und an dem hehren „Schäfer der Menschheit“ — ist nichts falsch gewesen, als sein Glaube an die Menschheit!

Denn diese ist falsch, aus- und inwendig!

wenn sie Verdacht fähten, daß es kein Echter sei, ihn über die Parteidistanz jagten, diese datirt nicht von gestern! — Und dennoch haben sie den heute für vogelfrei erklärt durch Jahre vergöttert?

Schadenfreude soll die „Deutsche Volkspartei“ empfinden über den ungeheuren Schmuck, in dem heute diejenigen um ihre Existenz ringen, die sie seit ihrem Bestehen verunglimpt haben und mit Schimpf und Schande überhäusen?

Nein, das Gefühl der Schadenfreude setzt immer noch eine gewisse Achtung des Entgleisten voraus und diese versagen sie sich heute einander selber.

## Aus Stadt und Land.

(Das Pfingst-Konzert.) Am Pfingstmontag veranstaltete der Pettauner Musikverein im Hotel Österberger ein Concert, welches, wie alle Musik-aufführungen dieses vorzüglich geleiteten Kunst-institutes, den Mitwirkenden die wohlverdiente Anerkennung in Form des lebhaftesten Beifalles brachte, der auch reichlich verdient war. Herrliche im Programme, das wohl die des elenden Wetters wegen nicht eingetroffenen Wiener und Grazer Gäste berücksichtigen wollte, auch die leichtgeschürzte Kluse vor, so war's umso besser, denn nicht jeder, der nach des Tages Müh' und Last sein Schopplein trinkt, ist für schweren Kunstgenuss empfänglich. Daher sei dem Dirigenten Herrn Böschl ein ganz specielles Lob für den Vortrag des „Wienerlieder“-Potpourri gebracht, welches, als die Zuhörer der jüngeren Jahrgänge anhören, mitzusingen, selbst die mehr hypochondrisch Veranlagten zwang, aus ihrer Reserve zu treten und mitzutun. Jedenfalls hat der ungewöhnlich starke Besuch dieses prächtigen Konzertes zur Folge, daß wir öster Musik hören, denn es kann unseren wackeren und vortrefflich gespielten Musikern nicht allzuschwer sein, moderne Musik heiteren Genre's ohne allzuviel Vorbereitungen aufzuführen.

(Bürgerabende.) Jeden Montag abends 8 Uhr finden im Deutschen Vereinshause Bürgerabende statt. (Vocal: 2. Zimmer.) Das Erscheinen der Deutschen unserer Stadt aus allen Kreisen wäre sehr erwünscht, zumal nur stets allgemeine Interessen berührt und besprochen werden.

(Kaufmännische Abende.) Der erste kaufmännische Abend findet den 27. d. M. abends 8 Uhr im Vereinshause I. Stock statt. Die Herren Kaufleute werden eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

(Deutscher Radfahrer-Verein.) Heute Sonntag den 25. Mai findet bei schönem Wetter eine Klubpartie nach Friedau statt. Abfahrt 2 Uhr

Na, na! — diese Behauptung ist mehr als falsch?

Vederemo! Fangen wir mit den Beweisen an:

„Alte falsche Bähne kauf Spezialist. Wien I. Tiefergraben 13, Mezzanin.“ —

— „Gregor H. . . . i. Schnellzug Wien—Graz. Ob Ihre Gefühle wahr sind, mag Ihre Frau beurteilen, wenn sie dieses Inserat zu Gesicht bekommt. Mariaanne.“ —

— „Damen finden bei strengster Diskretion und sehr mäßigen Preisen guten Rat und Hilfe. Madame Hartmann 8, Buchfeldgasse 7 II.“ —

— „Kind discrete Geburt, gegen einmalige Abfertigung angenommen. J. 100 Administration d. Bl.“ —

— „Üppige Formen, schon nach mehrwöchentlichem Gebrauch meiner Vaite oriental ic.“ —

— „Genug! Der Inseratenteil aller „sogenannten großen“ Blätter“ enthält die schlagendsten Beweise für alle physischen und moralischen Faulheiten der Menschheit in reicher Auswahl.

Es ist ganz gleichgültig ob „Reithof“ oder „Hoflieferant Haby“ mit einer Bestellung geehrt wird, falsch bleibt falsch. Ob die Bauerndirne Kreide ist, oder die Dame Poudre ravisant auflegt, um die Natur zu fälschen, ist egal.

nachmittags. Versammlungsort „Café Europa“. Zahlreiche Teilnahme erwünscht.

(Unsere Draubrücke) ist nunmehr vollständig fertig gestellt und präsentiert sich, trotz der sehr soliden Konstruktion der von Joch zu Joch gespannten Hängewerke aus schweren Eichenbalken, von der Ferne gesehen, sehr nett. Dabei mag gleich betont werden, daß die kürzeren Teile der Werke, wie Streben und Hängesäulen, durchaus aus den Eichenholzbalken der alten, abgetragenen Brückenteile frisch geschnitten wurden, wobei sich ergab, daß das innere dieser „alten“ Brückenhölzer nicht bloß krank, sondern bis zum Klingen trocken, ein ganz vorzügliches und billiges Material für die Rekonstruktion lieferen. Jedenfalls ist die Eisparsnis, die dadurch erzielt wurde, daß auf diese Art viel weniger des teuren Holzes gekauft zu werden brauchte, eine ganz erhebliche. Früher wurden solche Hölzer einfach als Brennholz verkauft. Die Holzverbindungen im Niveau der Brückendecke wurden durchaus mit einer Masse, bestehend aus Pech und Unschlitt vergossen, so daß ein Eindringen von Nässe abgewehrt erscheint. Sämtliches Holzwerk ist durch einen Holztheeranstrich gegen Nässe geschützt und zugleich tückig imprägnirt, was die Fäulnis verhindert und so die Haltbarkeitsdauer verlängert. Die Brückendecke ist heute in einem Zustande, den man wohl bei keiner Holzbrücke antrifft. Sie besteht aus einer, auf die Brückendecke gelegten Betonplatte von solcher Stärke, daß ihr auch die schwersten Fuhrwerke nicht viel anhaben werden und ist so eben, daß das frühere ohrenzerreißende Holpern und Poltern der Fuhrwerke auf ein Minimum reduziert ist. Ganz besonders die Fahrbahn von der Mitte gegen das rechte Ufer hinüber nach Rann zeigt eine ebene kompakte Fläche, die besonders den Radfahrern sehr zu thun kommt und mancher von ihnen, der mit Schrecken an die alte Brückendecke denkt, die aus ausgefahrenen, ewig hüpfenden Deckenbalken bestand, die ihn zwangen, sein Stahlrohrlein „am Bügel“ über die Brücke zu führen, wenn er sich nicht alle Knochen durcheinander rütteln lassen wollte, wird es mit stillem Dank quittieren, daß unsere alte Draubrücke nunmehr soweit modernisiert wurde, als es bei einem so altenwürdigen Bauwerk überhaupt nur immer möglich war.

(Frohleichenstag.) Über Beschluß des Handels-gremiums bleiben sämtliche Geschäfte am Frohleichenstag geschlossen.

(Alt-Pettauner Heiligtümer.) Wer sich die — bald hätten wir Mühe gesagt! — Zeit nimmt, unter Museum zu besichtigen, wird des Hochinteressanten mehr finden, als er sich träumen ließ. Leider finden nicht viele die Zeit dazu, ob-

Die Siegesberichte der Engländer aus Südafrika sind ebenso falsch wie die gewissen Draht-nachrichten über „geistesgestörte Attentate.“ —

Die Großmächte haben China gründlich gestestet! — Heute stehen 10.000 aufständische Chinesen in der Provinz Tschili und zerstören die Eisenbahn von Haukau nach Peking. — Sogar die Chineser sind falsch bis auf den Kopf; der ist übrigens auch bei den europäischen Chinesen noch immer garantirt echt.

Aber weshalb verunglimpte ich die Menschheit, da selbst die ganze Natur des Jahres 1902 gründlich gefälscht ist?

Im Jänner Radfahrerpartien, im Mai Schlittenpartien! War das ein echter Winter? Ist das ein echter Frühling? — Um Marien-Lichtmeß gaukelte ein Citronenhalter durch das offene Fenster seiner Bude, zu Christi-Himmelfahrt erfroren selbst die abgehärteten Redaktions-Mailäser.

Falsch bis auf die Knochen war der Winter und noch falscher ist der holde Frühling, dieser infame Bengel, dessen Bubenstreiche selbst den „Fliegenden Blättern“ zu schlecht sind.

Falsch waren die Hoffnungen derjenigen, die zu Ostern ihre Winterröcke versetzten; falsch waren die ohnehin bescheidenen Hoffnungen der

gleich der, — bald hätten wir wieder gesagt Vocalpatriotismus, — Wissensdrang einen dazu bringen könnte. Ganz besonders aber interessieren die beiden Mithräen, das eine in Haidin, das andere bedeutend näher im städtischen Museum selbst gelegen, im Souterrain an den „Steinraum“ stehend, in einem eigenen durch vier Gasflammen erleuchteten Gewölbe, das dazu wie geschaffen ist. Das hiesige, dem Mithrasdienste geweihte Heiligtum ist größer als das in Haidin und wenn's auch dort ausgegraben und erst unter viel Mühe und Vorsicht nach Pettau ins Museum transportiert werden mußte, an Ort und Stelle ist es mit Sachverständnis und großer Sorgfalt genau so wieder aufgerichtet worden, wie es in Haidin ausgegraben wurde. Da fehlt keine Mauer aus Draufleßeln, nicht das große Wasserbecken mit dem Abzugscanal, dessen Herr Professor Gurlitt in seinem Vortrage gedachte, da steht jedes gestifte Totusbild an seiner Stelle und nur die vorzüglich erhaltenen Steinreliefs, Totentafeln aus Marmor, auf denen selbst Figuren von wenigen Centimetern Höhe noch nach vielen Jahrhunderten erhalten erscheinen, sind übersichtlich geordnet. Das Ganze macht den Eindruck, daß hier eine Hand gewaltet hat, die der Stadt Pettau ein Denkmal ihrer großen Vergangenheit erhalten wollte. Und wenn heute oder morgen Fachgelehrte sich dieses Wahrzeichen der einstigen Größe und hervorragenden Stellung Pettaus unter den Emporien des römischen Weltreiches ansehen, werden sie einer Stadt dafür Dank wissen, solch summe Zeugen der Cultur vor anderthalb Jahrtausenden der Mit- und Nachwelt zu erhalten im 20. Jahrhundert, dessen Schnellebigkeit schon ein 50-jähriges Jubiläum anstaunt. — r —

(Turnerausflug.) Am Frohleichtnamstage, d. i. am 29. d. M. unternimmt der Turnverein bei günstiger Witterung einen Ausflug nach Trastostjan, verbunden mit einer Besteigung des Dreikönigsberges in Croation. Abfahrt um 4 Uhr früh von Pogatschnig am Rann. Teilnehmer sind willkommen und können sich im Geschäft der Brüder Slawitsch oder beim Goldarbeiter Herrn Gspalt bis Dienstag Abends, d. i. 27. d. M. zur Teilnahme anmelden. Gut Heil!

(Die gewerbliche Fortbildungsschule in Pettau) vollendete heuer ihr 25. Schuljahr. In erster Linie werde den Förderern und Erhaltern derselben gedankt: dem Staate, dem Lande, der Stadtgemeinde und dem Bezirke Pettau. Die Schülerzahl betrug 145 Lehrlinge, von denen 47 die Vorbereitungsklasse, 54 die erste, 23 die zweite und 21 die Bäckerklasse besuchten. Bis zum Schlusse des Schuljahres verblieben 116 Schüler, von denen 102 das Lehrziel erreichten. Nach der

Landwirte auf ein halbwegs gutes Obstjahr; falsch die Hoffnungen der verzweifelten Weinbauer! Echt, bitter echt aber war die Annahme des Kriegsministers, daß ihm die Delegationen 40 Millionen für neue Kanonen anstandslos bewilligen werden.

Gott behüte! Wenn einmal die Steuerträger mit einem solchen Ansinnen vor die Delegationen treten würden! Das gäbe eine Entrüstung unter den alten Weißen, gegen welche die Entrüstung der Reineke kommt Anhang gegen Ziegelmüller und seine Freunde, die reinlichste, sittlich-religiöse Symphonie wäre.

Nee, lieber nicht! — Unser altes Geschäftsmaterial ist erprobte in Krieg und Frieden und so lange die Laffetierung aushält, mögen sich die Artilleristen allein mit der Erprobung neuer Kanonen abplagen, das ist das wenigste, was sie um 40 Millionen leisten können.

40 Millionen! Per Kopf eine Krone und etliche Heller im Doppelreiche! — Die Großen sind wohl schon daran gewöhnt, aber die Babys, welche mitzählen, werden große Augen machen, wenn ihnen wegen rückständiger Kanonensteuer sammt Verzugszinsen die Lutschflaschen executiv versteigert werden.

O. W.

Nationalität waren 50 Deutsche, 80 Slovenen und 15 Kroaten. Den Baugewerben gehörten 34, den mechanisch-technischen Gewerben 21, den Kunstgewerben 15, den chemisch-technischen Gewerben 7, den Verpflegsgewerben 19, den Kleidungsgewerben 44 Schüler an; 5 Schüler gehörten zu anderen Gewerben. Zur Prämierung der fleißigsten Schüler giengen bis 18. Mai 56 Kronen ein; zur Schlussfeier, die heute um 10 Uhr im Turnsaale der St. Knabenschule stattfinden wird, erhält nochmals die freundliche Einladung. —

— Die Genossenschaft der Metallarbeiter widmete 10 Kronen und nicht wie irrtümlich in der letzten Nummer 8 K zur Prämierung. Die Genossenschaft der Schuhmacher und Schneider spendete ebenfalls 10 Kronen zur Prämierung.

(Die Weinbaugenossenschaft Pettau) lädt ihre Mitglieder zu dem morgen Montag den 26. d. M. Nachmittag 3 Uhr im Hotel „Stadt Wien“ stattfindenden Vortrage des Herrn Director Zweifler aus Marburg höflich ein, und bittet, zu dieser Versammlung auch Weinkostproben ihrer Fehlungen beizustellen, um sich ein Bild von der Beschaffenheit der lagernden Produkte bilden zu können.

(Ein junger Schwalbenarzt.) Eine Schwalbe hatte sich zwischen die Fenster der Knabenschule verirrt und sich einen Flügel gebrochen. Das Tierchen wurde einem besonders tierfreundlichen Knaben zur Pflege übergeben. Derselbe betete es in eine Schachtel, reinigte die Bettwäsche, was ziemlich oft not wurde, fing während der Feiertage alle Fliegen, die er haschen konnte und es gelang, das herzige Schwäbchen zu retten. Dasselbe wurde so zahm, daß es, als es schon heil war, auf die Hand flog und sich ozen ließ.

(Erde statt Schmalz.) Unsere biederer Landleute verstehen sich auf ihren Vorteil ganz famos und wenden dabei Kniffe an, die so einfach sind, daß der Käufer gerade deshalb — hereinfällt. Am letzten Freitagwochenmarkt kaufte ein Familienbauer, dem Sparsamkeit im Haushalte gewiß mehr Pflicht sein möchte als manchem andern, von einer „Schmalzwohn“ einen Topf eingeschlossenes Schweinefett, sah aber leider nicht darauf, ob der Topf schon vor dem bestellten Marktaufsichtsorgane auf seinen Inhalt untersucht war. Als er dann selbst nachsah, gewahrte er mit Schrecken, daß der Topf eigentlich mit Erde gefüllt, die blos an der Oberfläche mit einer Schicht aus Schweinefett übergezogen war. Die Verkäuferin war selbstverständlich nicht mehr zu finden. Da die Marktorgane das Recht und die Pflicht haben, derlei Schmalztöpfe mit dem „Schmalzbohrer“ bis auf den Boden zu untersuchen, so sei hiermit gewarnt, solche Töpfe mit Schmalz, die kein Bohrloch aufweisen, zu kaufen.

(Wie man billig einkauft.) Daran versteht sich die wiederholt bestraft Maria Bombel ganz besonders gut, doch die Methode, die sie dabei anwendet, ist sehr gefährlich. Wenn die Marie Bombel aus Budina in der Stadt 'mal irgendwelche Einkäufe zu besorgen hat, so stiehlt sie vorher so viele Hühner als sie erwischen kann, — denn im Hühnerstehlen ist sie eine bekannte Spezialistin, — verkauft sie mit der ehrlichsten Miene von der Welt am Markt und mit dem Gelde besorgt sie nachher ihre Einkäufe. Diesen Trick wendete sie auch am letzten Mittwoch an. Sie stahl in der Schwab'schen Mühle eine Henne, verkaufte dieselbe und kaufte um den Erlös Zucker und Kaffee ein. Leider war sie so unvorsichtig, sich beim Hühnerstehlen beobachten zu lassen, wurde verfolgt und dingfest gemacht.

(Pfingstvergnügen.) Messerhelden — Einbruch die bittah. Aus Polenschat wird uns gemeldet: Der Knechtler J. Schumenzak aus Lestowez, welcher am Pfingstmontag gleich vielen anderen den Buschenschank des Bertić besuchte, wurde, als er sich auf dem Heimwege befand, von einem gewissen Jakob Bošek angegriffen und durch mehrfache Messerstiche so schwer verletzt, daß er in das allgemeine Krankenhaus in Pettau gebracht werden mußte.

(St. Veit.) Das Gleiche widerfuhr dem Winzer Johann Windisch aus Maiberg, als er sich am Heimwege aus dem Petrowitsch'schen Wirtshause in St. Veit befand. Auch er wurde von einem dortigen Burschen von hinterrücks angegriffen und durch einen Messerstich in den Rücken so schwer verletzt, daß er ins Spital gebracht werden mußte.

(St. Urbani.) Einbruch. Am Pfingsttage wurde bei dem Besitzer M. Weissiat in Janischendorf ein frecher Einbruchdiebstahl verübt und verschiedene Effecten im Gesamtwerte von circa 60 Kronen gestohlen. Der Einbruch geschah durch den Dachboden in das Wohnzimmer und wird der dortige Knechtler R. der Tat verdächtig gehalten.

(Biehmarkt-Bericht.) Der am 21. Mai abgehaltene zweite Biehmarkt war trotz des vorher gegangenen schlechten Wetters sehr gut besucht. Ausgetrieben wurden: 651 Rinder, 408 Schweine und 96 Stück Pferde. Der Verkehr war bei etwas gedrückten Preisen ein äußerst lebhafter. Der nächste Biehmarkt findet am Mittwoch den 4. Juni statt.

(Feuerbereitschaft.) Vom 26. Mai bis 2. Juni, 2. Rote des 2. Buges, Bugsführer Pritch. Rottführer F. Stroß. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

## Bermischtes.

(Peronospora-Bekämpfung.) Die Weinbautreibenden werden aufmerksam gemacht, daß es nunmehr bald an der Zeit ist, Maßnahmen zu treffen, um dem Auftreten der Peronospora und des Oidiums wirksam vorzubeugen. Bezuglich der Peronospora-Bekämpfung empfehlen wir auf Grund vielerjähriger Erfahrungen eindringlich, sich an folgende Regel zu halten: 1. Die erste Bespritzung ist Ende Mai oder Anfang Juni, ganz bestimmt aber noch vor der Rebblüte vorzunehmen; hiebei sind Blätter und Trauben tüchtig zu bestäuben. 2. Die zweite Bespritzung ist sofort nach der Rebblüte, bestimmt aber Anfang Juli durchzuführen; Blätter und Trauben sind abermals tüchtig zu bespritzen. 3. Ein drittesmal ist dann zu spritzen, wenn sich Spuren der Krankheit am Reblabre zeigen sollten; die Trauben sind nicht mehr zu bestäuben. 4. Nach Hagelschäden im Sommer sind die Weingärten immer sofort zu spritzen, weil verlegte Rebstöcke von der Peronospora ungleich rascher und stärker befallen werden, wie unbeschädigte. Bei genauer Einhaltung vorstehender Regel sind nennenswerte Peronosporaschäden ausgeschlossen. Zur Herstellung der bekannten Kupferkalkmischung ist nur eine 1%, Kupfervitriollösung (auf 100 Liter Wasser 1 kg Vitriol) zu verwenden. Stärkere Lösungen anzuwenden, ist absolut überflüssig. Es ist natürlich, daß infolge der gegen früher verringerten Menge Vitriols auch der Kalkzusatz geringer sein muß. Die Spritzflüssigkeit wird dann zweckentsprechend zubereitet sein, wenn man für jedes Kilogramm Vitriol etwa 1—1 $\frac{1}{4}$  kg fetten, gelöschten Kalk zugezogen hat. Hinsichtlich der Oidiumpflege empfehlen wir den Weinbautreibenden, die erste Schwefelung noch vor der Rebblüte (bald nach dem ersten Spritzen) durchzuführen. Die zweite Schwefelung ist sofort dann vorzunehmen, wenn sich Spuren des Oidiums zeigen sollten. Nach dem Weichwerden der Trauben soll nicht mehr geschwefelt werden. Fleißiges Begehen der Weingärten und aufmerksame Besichtigung der Trauben sind notwendig, um von der Krankheit nicht überrascht zu werden. Kupfervitriol liefert jede Spezerei-Handlung zu billigsten Preisen.

(Die Südmärkische Volksbank in Graz) erfreut sich eines raschen Aufblühens. Für Geschäftsanteile waren am Schlusse des Jahres 1901 von 1819 Mitgliedern für 5774 Anteile 115.480 K., von 173 Mitgliedern für Rotenzalung 1803 K 65 h, somit von 1992 Mitgliedern 117.283 K 65 h eingezahlt. Davon wurden im Jahre 1901 gefündigt: für den 31. Dezember 1901 von 6 Mitgliedern

10% Anteile mit 200 K, für den 31. December 1902 von 7 Mitgliedern 36 Anteile mit 720 K die nach Ablauf des Haftjahres auszubezahlen sein werden. Der letzte Geschäftsbericht bemerkt: „Mit Hilfe deutscher Gesinnungsgegenen hoffen wir den Stand der Anteils-Einlagen fortwährend zu erhöhen. Für die gute Aufnahme unserer deutschen Unternehmung spricht die Entwicklung unserer verschiedenen Geschäftszweige, über die die Geschäftsbüros und die Bilanz Auskunft geben. Für die uns zugeschlossenen Widmungen schulden wir den Förderern unserer Volksbank wärmsten Dank. Dieser Dank gebührt vor allem dem Vereine Südmärk, auf dessen Anregung die südmährische Volksbank ins Leben trat und durch dessen Unterstützung es ermöglicht wurde, nicht allein die Gründungskosten mit Ende des ersten Geschäftsjahrs voll und ganz zu decken, sondern noch die Mittel zur Zahlung von 3 Prozent Zinsen für die Genossenschafts-Anteile unter gleichzeitiger Schaffung eines kleinen Reservefonds zu erlangen. Die südmährische Volksbank wird auch in Zukunft auf durchaus nationaler Grundlage, unter Wahrung der strengen Grundsätze des Geld- und Creditwesens die Geschäfte führen und hofft hiebei die warme Förderung durch die deutschen Volksgenossen wie bisher auch in Zukunft zu finden. Aus der geschäftlichen Übersicht des Berichtes ist folgendes zu entnehmen: Im Geldverkehr betragen die Einnahmen: 2,508.148 K 46 h, die Ausgaben 2,503.282 K 33 h. Der Barbestand am 31. December 1901 4866 K 13 h. Eingelegt wurden 1,516.175 K 30 h, behoben 1,386.252 K 1 h; somit den Zinsen belief sich daher der Stand der Einlagen mit Ende 1901 auf 136.433 K 9 h. Der Bilanzwert der Geschäftseinrichtung befestigt sich abzüglich einer 10-prozentigen Abschreibung auf 4643 K 40 h. Der Mitgliederstand mit Ende 1901 zählte 1992.

(Grundsteuerfreiheit für verlauste Weingärten.) Im Reichsgesetzblatte vom 3. d. W. ist ein Gesetz enthalten, welches die Verlängerung der Grundsteuerfreiheit für verlauste Weingärten ausspricht und zwar um 5 Jahre für den Fall, als die Neuauflage der Weinpflanzung mißlingt und deshalb wiederholt werden muß.

## Die Katastrophe auf den Antillen.

Aus Fort de Frances wird gemeldet, daß am 20. Mai früh ein heftiger Aschenregen niederging, der von Donner und Blitz begleitet war und die ganze Bevölkerung, mehr als 20.000 Menschen nach allen Richtungen floh.

Über Carbet hat sich ein Feuerstrom ergossen und die ganze Stadt zerstört. Auch auf anderen der einzelnen Inseln in der Kette der Eilande, welche in weitem Bogen das Karibische Meer vom atlantischen Ocean trennen und durchwegs vulkanischen Ursprungs sind, lassen allerlei Anzeichen darauf schließen, daß noch furchtbare bevorsteht und daß es mit den Opfern der vieln tausend Menschenleben, die binnen einer, nur nach Minuten gemessenen

Frist vernichtet würden, noch nicht abgetan ist.

Mit dem über Fort de France niedergehenden neuerlichen Aschen- und Steinregen ergossen sich aus neun neu entstandenen Kratern des Mont Pelée glühende Lavaströme in solcher Menge in die See, daß das Wasser an verschiedenen Stellen zum Kochen gebracht wurde und das amerikanische Kriegsschiff „Potomac“, sowie ein englischer Kreuzer schleunigst das Weite suchten.

In der modernen Therapie wird von den Ärzten immer mehr der Gebrauch natürlicher Mineralwässer, darunter besonders das in seiner Art beste **Franz Josef-Bitterwasser** empfohlen, welches überdies als das einzige angenehm zu nehmende, natürliche Absführmittel anerkannt ist. Überall erhältlich.

Das von der Firma **J. Schüller** Wien II. Kurzbaugasse 4, in der heutigen Nummer unseres Blattes angebotene „Wunder-Mikroskop“, sowie das Fernrohr mit achromatischen Gläsern erregen nicht nur durch den billigen Anschaffungspreis, sondern auch durch ihre Güte und Solidität das berechtigte Aufsehen der Käufer und empfehlen wir auch an dieser Stelle das Angebot dieser Firma eingehender Beachtung.

Wichtig für alle Hausfrauen. In dem chemisch reinen **Kaiser-Borax** wird dem Familienhaushalt ein Hilfsmittel von weittragendster Bedeutung geboten. Der chemisch reine Kaiser-Borax kommt in roten Kartonpackungen zu 15, 30 und 75 Heller (parfümiert in eleganten Cartons zu 1 K) in den Handel. Seine Vorteile liegen teils in der außerordentlichen Wohlfeilheit, teils in der Einfachheit der Anwendung und der überaus günstigen Wirksamkeit. In hygienischer Beziehung kommt der Kaiser-Borax für die Wundbehandlung, bei leichteren Hals- und Augenleiden, zur Pflege des Mundes, der Bähne und Haare, wie auch zur Desinfection in Betracht. Unbegrenzt ist jedoch seine Verwendbarkeit als Reinigungsmittel im Haushalt. Stoffe und Farben werden durch Kaiserborax nicht im geringsten angegriffen. Ganz vorzüglich bewährt sich der Kaiserborax noch zum Reinigen von Spiegeln, Fenstern, Fußböden, Glas, Porzellan, Silberzeug und Metallwaren, zum Schutz gegen Rotten, sowie zur Beseitigung von Flecken in Teppichen, Möbeln und Garderobegegenständen aller Art. Beim Eintauf begnüge man sich nicht mit losem Borax, der oftmals in grober, minderwertiger Qualität geliefert wird, sondern verlange stets Kaiser-Borax, der nur in roten Cartons mit ausführlicher Gebrauchsanweisung geliefert wird; derselbe ist speziell für Toilette und Haushaltungszwecke präpariert und kann allen sparsamen Hausfrauen aufs angelegentlichste empfohlen werden.

## Sodbrennen, Blähungen, Aufstossen,

### Kopfschmerz,

### starkes Herzschlag,

### Schlaflosigkeit,

### zeitweises Erbrechen,

sind meistenteils Anzeichen einer gestörten Magen- und Darmtätigkeit, die keinesfalls achtslos übergangen werden dürfen. Es empfiehlt sich zur Hinterhaltung oder Behebung solcher Übel **Rohitscher Tempelquelle** zu trinken, die auch ärztlicherseits dagegen allgemein verordnet wird. **Rohitscher Styraxquelle** ist stärker, kann jedoch nur periodisch getrunken werden.

# FRANZ JOSEF Bitterwasser

ist das beste natürliche Absführmittel.  
Erhältlich überall.

## Curanstalt Sauerbrunn-Radein Höhn & Co.

k. u. k. Hoflieferanten  
Bahn-, Post- u. Telegrafenstation **Bad Radein**  
Steiermark.

**Glänzende Heilerfolge** gegen Blasen-, Nieren-, Magen-, Gichtleiden u. Katarrhe der Atmungsorgane.

**Trink- u. Badecur:** Starke, an natürlicher Kohlensäure reiche Sauerbrunn- und Eisenbäder, hydropathische Cur, Dampfzelle, Massage-, Kefir- u. Molkencuren.

**Saison:** Für Trinkcuren vom 1. Mai bis Ende September, für Badecuren vom 1. Juni bis Ende August.

**Klima:** Mild und gesund. Luft rein u. staubfrei. Meilenweit keine Fabriken. Nadelholz-Park und Wälder.

**Curarzt:** Dr. Ludwig Orosel.

### Radeiner Sauerbrunn:

Stärkste **Natron-Lithion-Quelle** des Continents. prächtiges natürliches Mousseux.

### In höchsten u. allerhöchsten Kreisen eingeführt.

In Pettau erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Directer Versand nach allen Richtungen. Prospekte gratis und franco durch die Brunnendirection.

## Konkurs-Ausschreibung.

Die f. f. Bezirkshauptmannschaft Pettau sucht Revisoren und Zählkommissäre für die bevorstehende Betriebszählung.

Als Entlohnung für die Revisoren ist ein Betrag von 5—6 K und für die Zählkommissäre ein Betrag von 8 h für je einen Betriebsbogen für Gewerbe-, Handels- und Industrie-Unternehmungen, eine Heimarbeiterkarte oder einen Landwirtschaftsbogen, eventuell auch mehr in Aussicht genommen.

Sowohl die Revisoren als Zählkommissäre müssen intelligente, unbescholtene Persönlichkeiten sein, welche beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig sind, wenn möglich, mit den Verhältnissen des Bezirkes Pettau genau vertraut sind.

Bewerber um diese Stellen werden aufgesucht, ihre schriftlichen Gesuche unverweilt einzubringen und sich überdies während der Amtsstunden bei der f. f. Bezirkshauptmannschaft Pettau persönlich vorzustellen.

f. f. Bezirkshauptmannschaft Pettau, am 23. Mai 1902.

Der f. f. Statthaltereirat: Attems.

# Unterlassen Sie nicht

büten, Strohhüten, Radfahrer-Sport-Kappen, Woll-Sweater, Gürteln, Handschuhen, Miedern, Schuhen, Regen- und Sonnenschirmen, Spazierstöcken, Toiletteartikeln, Rauchrequisiten bei

Brüder Slawitsch, Pettau,

Nürnberg-, Galanterie-, Spielwaren-, Kurz-, Band-, Wäsche- und Wirkwaren-Geschäft, Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.

im eigenen Interesse Ihren ständigen Bedarf zu decken in herren- und Damen-Wäsche, Cravatten, Socken, Strümpfen, Kinder-Anzügen, Kinder-Kleidchen, Schürzen, Haveloks, Burenhandschuhen, Miedern, Schuhen, Rauchrequisiten bei

## Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswertes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Haufallen der Haare, macht das Haar dicht, hellt Schuppen, Schorf, Kopflinien und macht jedes Haar schwer, lang und seidenweich. — Frühzeitig ergreiftes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantiert Neuwachsthum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lovaerin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbaren Haarwuchs ergibt. Da „Lovaerin“ ein rein physiologisches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu ärgern, da es für die gesunde Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder härlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig und ohne gefundenen Haarwuchs sind Kinder aber Gewächse, welche Erkrankungen unterworfen. Krankheit der Kinder oder des Kindes paralysiert oft die Haarwurzeln und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu erreichen. Wer hauptsächlich aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifelt bei den Zeugnissen von Leuten, welche wir von Personen befragen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



So gibt keine Gründigung mehr für Schuppen, Haarausfall, oder Haarlosigkeit, wie solche Abbildung bestmöglich zeigt.

Der Königl. Gesell. Järtlin von Hohenlohe: Bitte nach 3 Flaschen „Lovaerin“.

Frau Sommerfischer Martha Metzke in Breslau (Deutschland): Mit der Flasche „Lovaerin“ war ich sehr zufrieden und hat seitdem sofort neuen Haarwuchs erzeugt.

Gräfin Edna Zichy, Prag: Mögen Sie gefälligst bisher noch 6 und an Schloss Cremnitz 1 Flasche „Lovaerin“ senden.

Gen. Lissi Pollak, Leibnitz: Da ich mit dem Erfolge des „Lovaerin“ sehr zufrieden bin, ertrage, mit logisch noch 1 Flasche zu senden.

Gräfinne des Löwen in Leoben: Bitte mir noch 1 Flasche „Lovaerin“ zu senden; das Mittel bewährt sich sehr.

Professor J. Schüller in Wien schreibt: Ich hatte lange Jahre einen Kahlkopf und begann vor einigen Monaten Ihr „Lovaerin“ anzuwenden. Nun ist meine ganze Kopfhaut dicht mit Haaren bedeckt. Was viele Kerze nicht vermögen, brachte Ihr „Lovaerin“ zustande.

Herr R. Neumann, Basel: Nachdem ich viele andere Mittel erfolglos angewendet, hatte Ihr „Lovaerin“ geradezu wunderbare Wirkung. Eine solche Stelle, welche ich sehr lange hatte, wurde mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.

Herr Josef Karlich, Jablonec (Böhmen): Ich hatte nach einer Krankheit meine Haare gänzlich verloren und habe nach Beutigung von 3 Flaschen Ihren „Lovaerin“ wieder meinen schönen lippigen Haarwuchs erreicht.

Gen. R. Szonay, Budapest: Jährlang litt ich an Haarausfall. Seitdem ich Ihr „Lovaerin“ gebrauche, fallen mit keine Haare aus und meine Haare wachsen noch.

Durch „Lovaerin“ werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst in erstaunlicher Schnelligkeit. Rüttelt kleiner Rütteln, deren Haar kurz und augencheinlich fast ganz lieblich ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittelszeugt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Haarausfall der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel gibt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Haare verschafft.

Preis einer großen Flasche „Lovaerin“, mehrere Monate aufrechend, 5 K., 3 Flaschen 12 K., 6 Flaschen 20 K. Verbindt gegen Volksschulnahme oder vorherige Geldsendung durch das europäische Depot:

M. Feith, Wien, VII. Mariahilferstr. 38.

**Warnung!** Dieser Artikel wird in ununterbrochener Weise nachgedruckt. Man weiß jede Flasche zurück, deren Etikette und Verpackung nicht abgenommen sind und die Bezeichnung „Lovaerin“ tragen. Jede Flasche und Rahmen sind gesetzlich geschützt. Außerdem ist jede Flasche mit Originalstempel versehen.



## Unikum

Federreiniger und Federzieher

eine in allen Staaten patentierte neue Erfindung, ist unentbehrlich im Bureau und in der Schule, verhindert Verchromungen der Kleider oder gar Abreissen der Feder durch die Kinder, verhindert jede Verlegung beim Auswechseln.

„Unikum“ ist einfach, praktisch und billig. Vorrätig in der Buchhandlung  
W. Blanke, Pettau.



## Praktisch! Recepifßmappen

à 70 h. Vorrätig bei

W. Blanke, Pettau.

### Sommer-Fahrordnung der Station Pettau.

#### Postzüge

Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	17	Früh	7	22	Triest u. Mürzzuschlag
Nachmitt.	5	9	Nachmittag	5	14	Wien und Triest
Vormitt.	9	32	Vormittag	9	42	Wien und Budapest
Abends	8	45	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	6	8	Früh	6	13	Marburg, Graz.

#### Schnellzüge

Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	44	Nachmittag	1	45	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmittag	3	14	Budapest

**Zur Beachtung!** Die Abfahrtszeiten der Sommer-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Winter-Fahrordnung.

Ein oder zwei elegante, möblierte

## Zimmer

gassenseitig, im Hauptmann Erle'schen Hause, Ungarthorgasse  
I. Stock, separierten Eingang, sogleich zu vermieten.  
Anzufragen beim Hausadministrator Franz Winkler.

## Annونcen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annونcen-Bureau von

A. Oppelik's Nachfolger Anton Oppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnungs-tabelle.

**Hartes Kinderbett, sowie weiche  
Kinderbetten, Betten u. Kästen**  
sind billig abzugeben bei **Jos. Kollenz, Pettau.**



## Das Wunder-Mikroskop

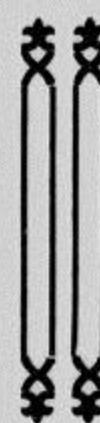
waren in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von

**nur K. 2.40**

(gegen Vorberreinigung von K. 2.60 francs, Nachnahme 40 Heller mehr) erstaunlich. Vorgänge dieses Wunder-Mikroskops sind, daß man jeden Gegenstand **eines** 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Objekte wie **Malakka** so groß sind. Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter **Haushalts-Apparat** zur Untersuchung aller Reibungsmittel auf Beschädigung und bei Fleisch auf Frische. Die im Wasser lebenden **Infusionsthiereen**, welche mit blosem Auge nicht sichtbar sind, sieht man jetzt bequem schwimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer **Loupe für Mäuseflechte** zum Sehen der kleinsten Schrift versehen. **Besseres Mikroskop mit 250fachem quadr. Vergrößerung** in mehreren Objekten und Objectivgläsern in elegantem Kasten nur K. 5. **Sensationell! Fernrohr mit 3 Messing-auszügen, achromatischen Gläsern, auf ungeheure Entfernung bestens geeignet, nur K. 6.** Klammer wird beigegben.

Versandt durch

J. Schüller, Wien, II., Kurzbauergasse 4.



## Sehr guter Äpfelmost

in grösseren Gebinden billig zu haben bei  
**Jos. KOLLENZ, Pettau.**

## Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

## Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

**W. Blanke, Pettau.**



„**Styria**“ ist die Marke der Kenner und Meisterfahrer!

**Styria, starkes Tourenrad**, feinste Ausstattung, Modell 51 K 220.—

**Styria, elegantes Tourenrad** mit rechtseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 52 K 260.—

**Styria, leichte Halbrennmaschine**, hochfeine Ausstattung, mit rechtseitigem Glockenlager und geteilter Achse, Modell 53 K 280.—

**Styria, Strassenrenner** und **Tourenmaschine**, Modell 3A, zurückgesetzter Preis, solange der Vorrat reicht, K 240.—

**Syria-Herrenrad** mit Styria-Patent-Kurbel-Lager, Modell 54 K 300.—

**Styria-Luxus-Herrenrad** und **Strassenrenner** höchster Vollendung, ausgestattet mit Styria-Patent-Kurbellager, Modell 55 K 320.—

**Styria, elegantes Damenrad** in feiner Ausstattung, Modell 57, K 240.—

**Styria-Luxus-Damenrad**, hochfeiner Ausstattung, Modell 58 K 280.—

Sämtliche Modelle mit Ia. Reithofer-Pneumatik montirt.

Lager von **Fahrrad-Bestandtheilen**, complet sortirt.

Preise auf Teilzahlung nach Uebereinkommen, Darangabe nach Wunsch, Monatsraten 20 K. Conditionen 12 Monate Zeit. — Preisliste kostenfrei. — Überfahrene Fahrräder werden in Umtausch genommen.

**Styria-Vertreter**

**Brüder Slawitsch, Pettau,**  
Florianiplatz.



### Geschäftseröffnung.

Die Gefertigten erlauben sich, dem geehrten Publicum der Stadt Pettau und Umgebung die ergebenste Anzeige zu erstatten, dass wir mit 1. Mai d. J. **am Florianiplatz in Pettau** ein

### Naturblumengeschäft

eröffnet haben, wo auch Gemüse und Obst aus unseren Gärten zum Verkaufe gelangen.

Wir führen jederzeit ein grosses Lager **frischer Blumen**, insbesondere **Rosen**, **Bouquets**, **Kränze** und sonstige **Blumenarrangements** bessorgen in schönster Ausführung sofort und zu den billigsten Preisen. Ebenso verfügen wir über ein wohlsortiertes Lager von **Blattpflanzen**, **Palmen** etc., übernehmen jede Art von **Blumendecorationen**, **Anlage von Gärten und Betten**, respective die **Instandhaltung von Anlagen** zu den mässigsten Preisen.

Einem geneigten Zuspruche entgegensehend, zeichnen hochachtungsvoll

**M. Ferianitsch & J. Wauda.**



### Billig, dauerhaft!

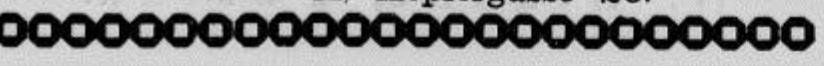
#### Bernstein-Fussbodenlack

1 Kilo K 1.60; bei 10 Kg. à K 1.50. Carbolfarben in 10 Nuancen, billigster Anstrich für Zäune, Dächer, Veranden, Lusthäuser etc. Musterkarten umsonst.

Dachpappe, Fette, Öle, Futterkalk.

**M. Barthel & Co.**

Wien X, Keplergasse 20.



### Schweizer Uhren-Industrie.



**Nur**

**16 K.**

Allen Geschäftsmännern, Offizieren, Post-, Bahnhofs- und Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachahrt, daß wir den Klein-Verkauf der neuverfundenen Original-Geschenk-Uhren, **Electro-Gold-Plaque-Ram.** Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Die Uhren besitzen ein antymagnetisches Brüderlinsenwerk, sind genau regulirt und erprobirt, und liefern wir für jede Uhr eine 5jährige schriftliche Garantie. Die Uhren, welche aus drei Decken mit Sprungbedien (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und endlich neuverfundene, absolut unverkäufliche, amerikanische Gold-Metall hergestellt und angedreht noch mit einer Blatt 14 Karat. Gelbes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Gelbe herau, doch sie sind von Scheinen von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden hab. Einige Uhr der Welt, welche wir das Goldschmied verliehen, 10.000 Nachbestellungen und ca. 3000 Verlobungsschreiben innerhalb 5 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K porto- und zollfrei. Zu jeder Uhr ein Zubehör-Gutrat gratis. Hochgelegte, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (aus Goldketten) à 3.—, 5.— und 8.— K. Sehr leichtgewichtige Uhr wird aufhängbar geschlagenommen, daher kein officio! Verbotn gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinwendung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandhaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.

**LEERE KISTEN**  
sind zu verkaufen bei  
**W. BLANKE** in PETTAU.

### Für Weinbautreibende! Für Landwirthe!

#### Zum Bespritzen der Weingärten

als auch zur **Vertilgung** der **Obstbaumsschädlinge**  
sowie zur **Vernichtung**

des **Hederichs** und des

**wilden Senfs**,

haben sich **PH. MAYFARTH & Co.'s**  
patentirte

**selbstthätige** **tragbare** als **auch fahrbare** **Spritzen**

**„SYPHONIA“**

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäuben. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.

**Original amerikanische**  
**Mäh-Maschinen** für Gras, Klee und Getreide, einfacher Construction mit leichtestem Gang.

**Heu-Wender, Heu-Rechen** für Pferdebetrieb.  
Die besten

**Säemaschinen** sind **Ph. MayfARTH & Co.'s** neu constr.

**AGRICOLA** (Schubrad-Syst.)

für alle Samen und verschiedene Saatmengen, ohne Auswechselung von Rädern; für Berg und Ebene. Leichtester Gang grösste Dauerhaftigkeit, billiger Preis. Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen etc.

fabricieren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction

**PH. MAYFARTH & CO.**

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

**Wien, II. Taborstrasse Nr. 71.**

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED  
echte Centifelien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, reich heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achtet auf obige, auf jedem Tiegel eingebrannte Schutzmarke und Firma.

Adressen

aller Berufe und Länder zur Ver-  
sendung von Offerten behuts Ge-  
schäftsverbindung mit Porto-  
garantie im Internat. Adressen-  
bureau Josef Rosenzweig & Söhne.

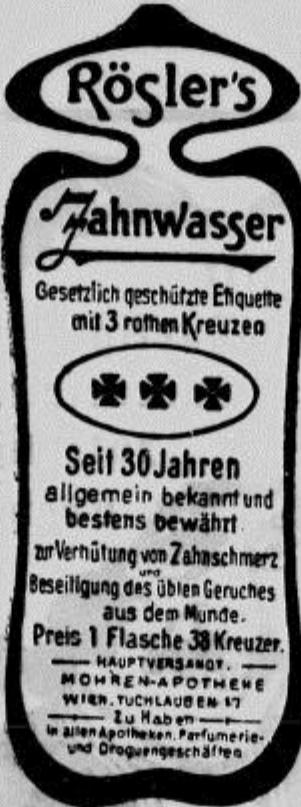
Wien, I. Bäckerstrasse 3.  
Internat. Telef. 8155. Prosp. free

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Orts-  
schaften, sicher und ehrlich ohne Capital und  
Risico verdienen, durch Verkauf gesetzlich er-  
laubter Staatspapiere und Lose. Anträge an  
Ludwig Österreicher, VIII., Deutsche Gasse Nr. 8,  
Budapest.

1385 Stück um fl. 1.90

Bestellen Sie direkt eine vergoldete Uhr sammt Kette mit 3-jähr. Garantie, für Damen eine Brosche. Simili-Brillanten, mit paar fl. Boutons. 1 Taschenmesser, 1 Selbstrechner, womit schwerste Rechnungen ohne Vorkenntnisse sofort gemacht wird, dazu 1000 Tafel-geräte, zusammen mit der Uhr, welche allein den vollen Wert hat, erhalten Sie per Nahnahme fl. 1.90 von der ersten Bezugsquelle R. Kongold  
Nichtpassendes Geld retour. Ersuche Krakau  
genau unsere Adresse anzugeben. Krakowska 43.



Millionen Damen

benötigen „Feeolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feeolin“ nicht das beste Cosmeticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Anwendung von „Feeolin“. „Feeolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass ferner Rundeln und Falten des Gesichts, Mitleser, Wimmerin, Nasenröhre eins nach Gebrauch von „Feeolin“ spurlos verschwinden. — „Feeolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungs-, Kopfhaarpflege- und Haarverzehnungsmitte, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. „Feeolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpflegemittel. Wer „Feeolin“ regelmäig anstatt Seife benutzt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Feeolin“ nicht vollständig zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Porto bei 1 Stück 20 h, von 2 Stück entrichtet es 60 h. Nachnahme es zu mehr. Versandt durch den General-Drogerist von R. Fisch, Wien, W., Hartlebnerstrasse Nr. 22, 1. Bezirk.

Sicherer Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen, ächt in Paketen à 20 und 40 Heller, bei: H. Moller, Apotheker in Pettau, Carl Hermann im Markt Tüffer.

Mit

Knorr's  
Hafermehl

werden nachweisbar jährlich über 300.000 Kinder aufgezogen und gedeihen wunderbar. Warum? Knorr's Hafermehl ist fleisch-, blut- und knochenbildend und mit Kuhmilch vermischt, in seiner Wirkung der Muttermilch nahezu gleichwertig. — Achtung auf die Marke „Knorr“. Ueberall zu haben.



Kinder - Wagen

Sitz- und Liegewagen,

in allen Ausführungen und Preislagen zu 12, 16, 20, 24, 30, 36, 40 und 50 Kronen empfohlen im stets lagernden Vorrat.

Brüder Slawitsch, Pettau.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung W. Blanke in Pettau entgegen.

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courtaillier etc. begegnet rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kontanzanschläge, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I. Seilerstraße 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, Bielefeld, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

**Wahrlich!**

„Froschwiv“ hilft grobartig als unerreichbarer „Insecten-Ödder“.

Kaufe aber „nur in Flaschen.“

Pettau: Josef Kasimir.	Pettau: F. C. Schwab.	Gonobiz: Franz Kupnits.
„ Ignaz Behrball.	„ Adolf Sellinschegg.	„ Kmetijsko društvo.
„ B. Leyoscha.	„ R. Bratschlo.	Biniza: R. Moses & Sohn.
„ Heinrich Mauretter.	„ Carl Bratschlo.	Wind-Feistritz: A. P. Krautendorfer.
„ J. Riegelbauer.	„ A. Jurza & Söhne.	„ Karl Kapotsch.
„ B. Schulzint.	Friedau: Alois Martinz.	„ A. Pinter.
	„ Ottmar Diermayr.	

Seit vielen Jahren  
bewährte Hausmittel

von  
**Franz Wilhelm**  
Apotheker



Auf Ausstellungen  
mit gold. Preisen  
prämiert.

in vielen Staaten  
Neunkirchen, Nied.-Österreich

Franz Wilhelm's abführender Thee  
1 Paket K 2.— Post-Colli = 15 Paket  
K 24.—

Wilhelm's Kräuter-Saft  
1 Flasche K 2.50. Post-Colli = 6 Flaschen  
K 10.—

K. k. priv.

Wilhelm's flüssige Einreibung  
„Bassorin“

1 Plützerl K 2.— Post-Colli = 15 Stück  
K 24.—

Wilhelm's Pflaster

1 Schachtel 80 h. 1 Dutzend Schachteln  
K 7.— 5 Dutzend Schachteln K 30.—  
Post-Colli franco Packung in jede öst.-ung. Poststation.  
Zu haben in vielen Apotheken in den bekannten  
Original-Packungen, wo nicht erhältlich direkter  
Versandt.

### Kundmachung.

Im Sinne der Impfverordnung der k. k. Statthalterei vom 28. Juli 1886, §. 12687, wird hiermit bekannt gegeben, daß die diesjährige

### öffentliche Impfung

am Dienstag den 27. und Mittwoch den 28. Mai 1902 im Turnsaale der städt. Knabenschule jedesmal zwischen 10 und 11 Uhr durch den Herrn Stadtarzt Dr. v. Mezler vorgenommen wird.

Sämtliche Eltern respective Pflegeparteien noch nicht geimpfter Kinder sind nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen verpflichtet, am Impfsammelplatz zu erscheinen und hiervon nur dann entbunden, wenn sie unter Angabe des Grundes ihr Fernbleiben mündlich oder schriftlich entschuldigen.

Gegen Parteien, welche der amtlichen Anforderung nicht Folge leisten, müßte nach Vorschrift des Statthalterei-Erlaß vom 28. Juli 1886 §. 12687 strafweise vorgegangen werden.

Zur Impfung müssen auch alle jene Kinder gebracht werden, die aus irgend einem Grunde in den letzten Jahren ungeimpft verblieben.

Die zur Impfung gebrachten Kinder müssen an den Oberarmen frisch gewaschen und mit reiner Wäsche bekleidet sein.

Stadtamt Pettau, am 19. Mai 1902.

Der Bürgermeister: J. Ornig.



Auf ein Stückchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen, um die Verdauung zu befördern, den Appetit anzuregen und den Magen zu stärken, von

### A. Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingeprägter Firma: Allein echt. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengeg-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achtet auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.

### Kranzschleifen

mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben liefert schnell die Buchdruckerei

**W. BLANKE**, Pettau.

Überspieltes, modern renoviertes  
**Kegel-Billard** preiswürdig zu verkaufen. Anfragen an die **Curanstalt Bad-Radein.**

Junger Mann aus gutem Hause, mit entsprechender Vorbildung, wird als

### Bureau-Lehrling

aufgenommen. Derselbe hat Gelegenheit, die doppelte Buchführung und alle sonstigen Bureau-Arbeiten perfekt zu erlernen. Belegte Anträge an die

**Curanstalt Bad Radein.**

### Carl Hantich

staatsgeprüfter Forstwirt, Forstgeometer u. behördl. aut. Civilgeometer  
**Marburg**

empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forsttaxatorischen Arbeiten

**Pettauer Ansichtskarten**  
a 2, 3, 4 und 5 kr.,  
**Künstlerkarten**  
in feinster Ausführung sind zu haben in der Buch- und Papierhandlung  
**W. BLANKE, Pettau.**

# Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

## Beilage zur Pettauver Zeitung.

Verlag von W. Blanke in Pettau.

### Verlieren und Wiederfinden.

Erzählung von Arthur Eugen Simson.

(Fortsetzung.)

„Überbes Geschöpf, auf Ehre!“ schnarrte der Leutnant, indem er auf Marianne deutete, welche der Hausherr eben einem Kreise junger Damen vorstelle. „Sehr reizendes Profil — famose Haltung! — Wer ist die kleine Freund Halbing?“

„Unsere Hausgenossin, von welcher ich früher einmal zu Ihnen sprach,“ erwiderte Arthur gedehnt.

„Wie, Fräulein Frieder? — Halbing, Sie sind beneidenswert! Mit diesem Wesen unter einem Dach —“

Arthur zuckte die Achseln und drehte verlegen die Spangen seines Schnurrbarts.

„Aha, ist wohl sehr spröde, die kleine Heze? Wie?“ lachte der Leutnant. „Müssen mich mit ihr bekannt machen, Freund. — Teufel — da kommt Ihr Bruder mit Hauptmann Horst uns zuvor! Sie plaudern mit ihr — und ich glaube wahrhaftig, die kleine Heze scheint sich dabei zu amüsieren. — Sehen Sie mir, wie Ihr Bruder soeben den großen Blumenstrauß dort unter der Schillerbüste plündert, um gewiß — — richtig, da haben wir's. — Also auch galant kann so ein Seemann sein!“

„Hole der Teufel seine Galanterie,“ zischte Arthur zwischen den zusammengekniffenen Lippen hervor.

„Für diesen frommen Wunsch würde Ihnen die junge Dame, nach dem Blick zu urteilen, mit dem sie Ihrem Bruder die Blumen bezahlt, am Ende wenig dankbar sein,“ spottete der Leutnant. „Ich würde für einen solchen Blick aus diesen Kinderaugen mit Vergnügen einige Stunden meines kostbaren Daseins opfern.“

„Kommen Sie mit ins Spielzimmer, Leutnant — ich finde es langweilig hier,“ sagte Arthur ärgerlich, indem er den Leutnant mit sich fortzog.

„Angenehm,“ meinte lachend der Letztere, „ist's allerdings nicht, mit hungrigem Magen zusehen zu müssen, wenn andere speisen — doch ich denke, wir kommen auch an die Reihe.“

„Wir müssen,“ erwiderte Arthur mit einem vielsagenden Blick auf die erwähnte Gruppe, indem er fester seinen Arm um den seines Gefährten legte und mit diesem die Schwelle des Salons überschritt. Die Gesellschaft befand sich in heiterster Stimmung und auch Marianne, welche nur mit Wiederstreben Arthurs Aufforderung gefolgt war, hatte mit Hilfe der aufmunternden Blicke aus Mama Ermanns freundlichen Augen ihre Besangenheit in der That abgelegt und plauderte heiter mit Hugo und Hauptmann Horst, welcher Familie Halbing schon längst befreundet und, wie man vermutete, sogar willens war, in noch engere Beziehungen zu derselben zu treten.

Helene, welche sich bisher allerdings seiner vielsachen Auszeichnungen zu erfreuen gehabt, beobachtete von einem, einige Schritte seitwärts stehenden Divan aus unausgesetzt die drei fröhlichen Menschen, deren zwanglose Heiterkeit sie aufs unangenehmste zu berühren schien, wie dies die finster zusammengezogenen Brauen verrieten.

Der kleine, gemütliche Regierungsrat an ihrer Seite gab mit wenig Glück seine Reiseerinnerungen zum besten und stellte schließlich die vergeblichen Versuche ein, das Interesse seiner schönen Nachbarin zu fesseln, indem er nun mit unverwüstlichem Humor die Melodie eines Liedes vor sich hinsummte. Da bligte es in Helenes Augen auf. „Kennen Sie das Lied?“ fragte sie hastig. „Nicht ganz,“ erwiderte der Regierungsrat, „und ich würde gütlich sein, hörte ich es einmal so singen, wie es gesungen werden kann — von Ihnen zum Beispiel.“

Es war das Lied, um dessentwillen man Marianne heruntergezogen.

„Ich werde es singen,“ sagte Helene mit einem triumphierenden Blick auf die erwähnte kleine Gruppe und erhob sich sofort, dem erfreuten Regierungsrat kaum Zeit lassend, ihre feine Hand zu küssen.

Durch das Knistern ihres Kleides aufmerksam geworden, blickte Horst sich um, ihr Auge begegnete dem seinigen und sofort trat er an ihre Seite.

„Darf ich mir erlauben, das gnädige Fräulein an das mir gegebene Versprechen zu erinnern?“

„Sie dachten daran noch? — Das wundert mich.“ Dabei zuckte es eigentlich um Helenens Mund und hastig setzte sie ihren Fächer in Bewegung.

„Wie meinen Sie das?“ fragte Horst verwundert, indem er ihr artig den Arm bot.

„Ich meine, daß man in interessanter Gesellschaft leicht solche Kleinigkeiten vergißt,“ antwortete das schöne Mädchen.

„Sie sind bitter, Fräulein Helene — ich habe das nicht ver-dient.“ Sein Auge traf sie mit einem vorwurfsvollen Blick.

„Nicht?“ meinte Helene befriedigt; „dann, bitte, führen Sie mich ans Instrument — Fräulein Frieder wird mich begleiten.“

Den Gruß einer vorüberpromenierenden Freundin erwidern, hatte Helene nicht bemerkt, wie die Zunge ihres Begleiters bei ihren letzten Worten sich erhellt.

Im Vorübergehen richtete sie einige Worte an Marianne, welche an Hugos Seite ihr an das geöffnete Instrument folgte.

Man konnte sich kaum einen größeren Kontrast denken, als diese beiden jugendlichen Gestalten. Die eine eine herausfordernde, kalte, von einem bläulichen Seidenkleide umwobene Schönheit, welche den mit Brillantnadeln geschmückten dunklen Lockenkopf stolz zurückgeworfen, die feinen Lippen bald unmutig, halb spöttisch zusammengezogen hatte.

Und neben ihr auf dem niederen Klaviersessel die andere, ein anspruchloses, kindliches Wesen im einfachen, dunklen Gesellschaftskleide, von welchem sich das hübsche, rosige Gesichtchen, wie das von einem blauen Bande durchschlungene, reiche blonde Haar vorzüglich abhob. — — —

Das Lied war beendet und Helene so viel Beifall gespendet worden, daß er sie vollständig für den kleinen Ärger von vorhin entschädigt hatte.

Nun aber wurde auch Marianne bestürmt, etwas zu singen, suchte aber, weil es ihr peinlich war, sich vor so vielen Ohren hören zu lassen, allerlei Ausflüchte herbei.

Da trat Hugo an sie heran und fragte mit weicher Stimme: „Würden Sie mir wohl einen Gefallen thun, Fräulein Marianne?“

„Gern, Herr Kapitän,“ erwiderte diese.

„Dann bitte ich Sie, ohne Ausflüchte diearie aus dem „Freiheit“ zu singen.“

Seine Augen schienen die Bitte zu wiederholen und folgten wie ein Kind langsam Marianne nach dem Notenblatt in seiner Hand.

Er aber nahm mit einem dankbaren Lächeln den von ihr unnegehbaren Platz am Instrument ein und Marianne sang — anfangs ein wenig zaghaft und schüchtern, dann aber mit vollkommener Schönheit. Sie hatte eine wunderbar schöne, melodische Stimme, eine Stimme, bei deren Klange alle unwillkürlich die Hände saluteten, und als der lezte Ton verklungen, da folgte kein donnernder Applaus, sondern lautlose Stille. Mama Ermann war die erste, welche dieselbe unterbrach, indem sie Marianne in ihre Arme schloß und einen Kuß auf des Mädchens reine Stirne drückte.

Darauf streckten sich der Sängerin dankbar viele Hände entgegen und des Lobes wollte gar kein Ende nehmen.



Vorbereitung zur Mahlzeit. Gemalt von A. von der Venne. (Mit Text.)

„Sie haben einen ungeheuren Schatz in Ihrer Stimme, mein Fräulein, und sollten denselben der Öffentlichkeit nicht entziehen. Auf den Brettern, die die Welt bedeuten, möchte ich Sie wohl einmal im „Freischütz“ sehen,“ sagte Hauptmann Horst, artig sich vor Marianne verneigend. Und den fragenden, fast vorwurfsvollen Blick derselben gewährend, fügte er, ihr seine Hand reichend, hinzu: „Sie dürfen mir meiner Offenherzigkeit wegen nicht zürnen, mein Fräulein — der Horst spricht eben immer wie er denkt.“

Helene, welche diese Worte gehört hatte, war außer sich vor Gross über die Aufmerksamkeiten, welche Marianne von dem Manne erwiesen wurden, von welchem sie es am wenigsten wünschte, und wollte sie demütigen um jeden Preis.

„Was macht denn eigentlich der Komödiantenonkel, mit welchem wir als Kinder oft so viel Spaß hatten, wenn er Ihre Eltern zu besuchen kam?“ wandte sie sich verächtlich an Marianne.

„O, der ist der Wandervogel von damals geblieben, obgleich sein Haar nun grau geworden,“ antwortete die Gefragte im heiteren Ton.

„Ober, wie damals, noch immer mit einem Gefolge neckender Kinder der durch die Straßen zieht, auf dem Kopfe den unvermeidlichen grauen Cylinder?“ fragte Helene weiter und ihre Augen ruhten boshaft auf Marianne.

Jetzt erst merkte diese Hellenens Absicht, sie zu kränken, und fast traurig erwiderte sie: „Ein Kinderfreund ist Onkel Brand wohl noch jetzt.“

Helene fühlte, daß sie auf dem besten

Wege war, ihren Zweck zu erreichen, und wobei eben wieder eine boshaftre Frage an ihr gerichtet, als Hugo, welcher mit Hauptmann Horst dem Gespräch zugehört, sich an Marianne wendet: „Den Kinderfreund haben auch die großen Männer lieb behalten, wie ich zum Beispiel, der Onkel Brand ein freundliches Gedanken aus dem fremden Lande bewahrt.“

„Den Sie Ihrer Liebe für wert halten, Hauptmann, muß, glaube ich, ein Mustermensch sein, denn es scheint mir, als wären Sie weder mit Freundschaft noch mit Liebe je verschwenderisch gewesen,“ meinte Horst lächelnd und reichte mit einem freundlichen Blick auf Hugo Helene seinen Arm, da eben ein Tanz begann.

Mihsmutig, daß heut' keines ihrer Männer glücklich wollte, folgte ihm diese, während Hugo, dem Paare nachblickend, bei sich dachte, daß das hochmütige, stolze Herz seiner Schwester für den geraden, besseren Charakter ihres Begleiters wohl kaum passen könne.

Dann bot er gleichfalls Marianne seinen Arm, nicht aber, um sie in die Reihen der Tanzenden, sondern in eine, mit lebendigem Grün geschmückte Nische des Saales zu führen.

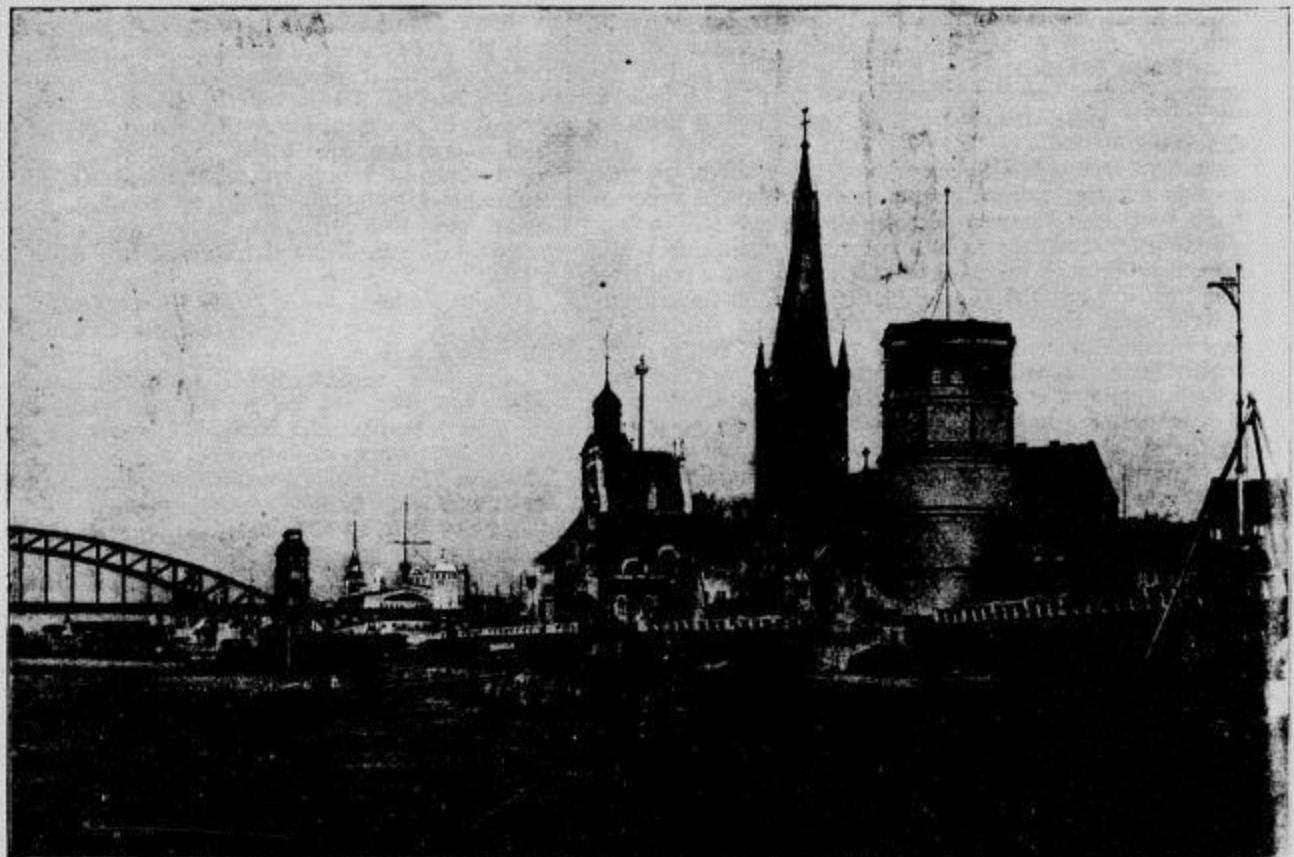
„Hier wollen wir bleiben, bis Sie wieder beider dreinschauen und für die dort passen,“ sagte er mit einem Blick auf die fröhliche Menge und ließ sich neben Marianne auf dem Divan nieder.

Wie oft hatte er schon neben ihr gesessen in ihrem eigenen, beschiedenen Heim, oder in Frau Ermanns Wohnung, wo Marianne nach alter Gewohnheit täglich vorzusprechen pflegte. Ihr harmlos kindliches Wesen hatte von dem ersten Begegnen wohlthätig auf seinen ernsten, verschlossenen Charakter gewirkt und es würde ihm etwas gefehlt haben, hätte er Marianne einmal einen Tag lang nicht gesessen, und wie sonst nicht von seinem braven Frieder plaudern können.

Was eben nur Gewohnheit, hervorgegangen aus der Freundschaft für den Verstorbenen, die ihn zu dessen Kinde zog?

Der wackere Seemann hatte es geglaubt vor wenig Stunden noch, und erst die höhnischen Worte seines Bruders hatten ihn aus seinem Wahne aufgerüttelt.

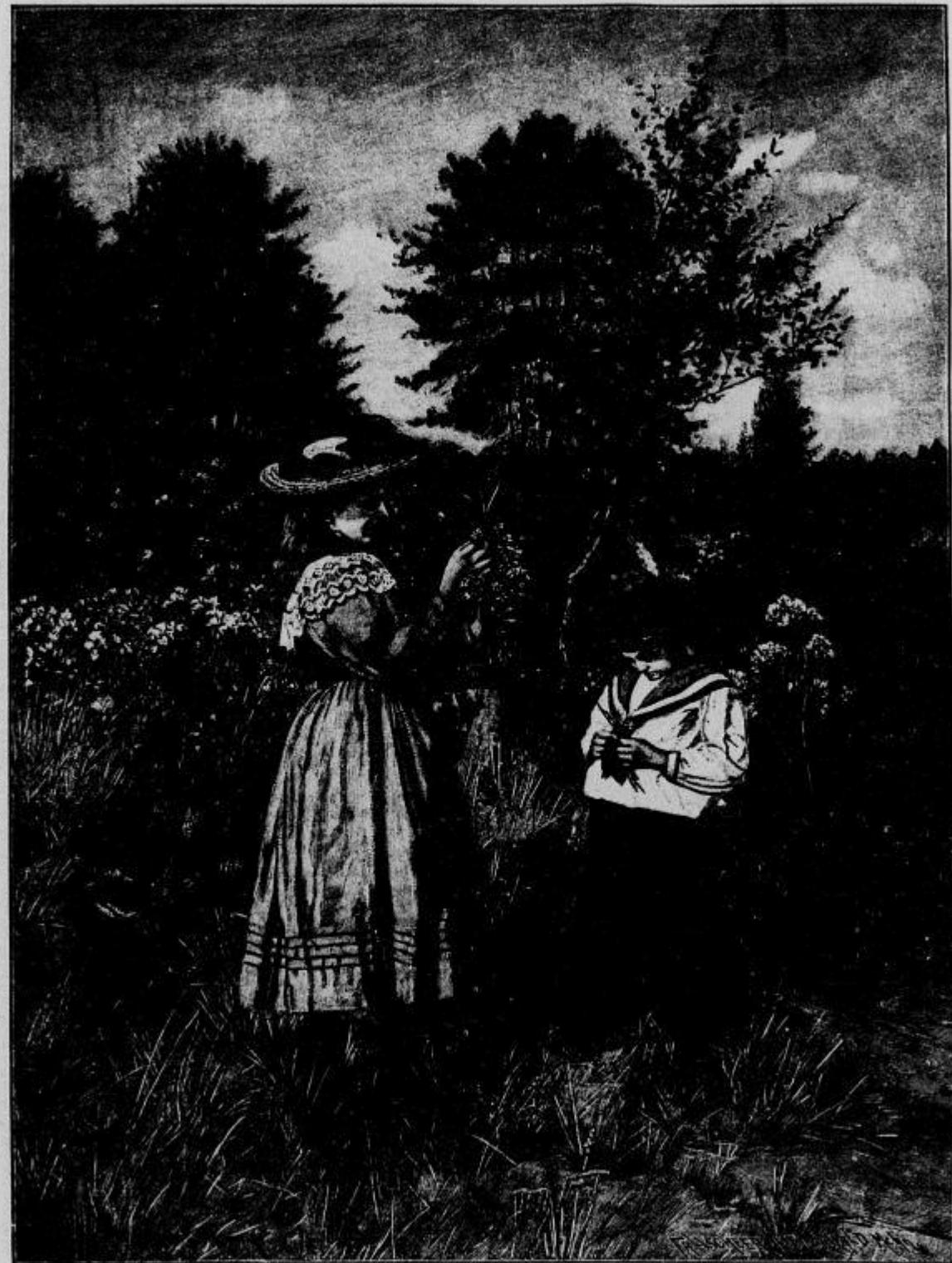
„Magst Du nicht leiden, daß fremde Augen sie sehen?“ klang es noch immer vor seinen Ohren, und sein Herz wußte eine Antwort darauf. Es sagte ihm, daß er Marianne liebte, was Arthur



Die neue Uferanlage am Düsseldorfer Rheinufer. (Mit Text.)

wohl schon längst geahnt und deshalb seine Schritte bewacht hatte. Glücklich, Marianne aus dem Bereich Helenens boshafter Reden, wie der teilweise sehr dreisten, musternden Blicke der versammelten Herrenwelt gebracht zu haben, saß er plaudernd an ihrer Seite, mit ganz anderen Gefühlen als sonst. Von seines Herzens Geheimnis freilich kam kein Wort über seine Lippen, seine Augen aber hingen so bereit an Mariannens Zügen, von denen längst der Schatten des Unmuts gewichen war und selbst dann nicht zurückkehrte, als sie eine halbe Stunde später an Hugos Seite der schönen, stolzen Tochter des Hauses beim Kontretanz gegenüberstand. —

Tage waren seit jenem Gesellschaftsabend vergangen; Herr Halbing hatte es vorgezogen, dass damals entstandenen Streites seinem Sohne gegenüber nicht mehr zu gedenken und Arthur ging dem Bruder scheinbar so viel als möglich aus dem Wege, wemgleich er im stillen sehr genau auf dessen Thun und Treiben achtete. Zwischen Hugo und dem Hauptmann Horst aber bestand seit jenem Abend ein Verhältnis, aus welchem eine feste und dauernde Freundschaft zu werden versprach. In dem Maße, wie Hugo sich täglich mehr seinem Bruder entfremde, schloss er sich fest und innig dem neuen Freunde an, welcher Geist und Herz besaß und dessen Umgang ihm



Im Maien. Von Ernst Schmit. (Mit Text.)

somit zum Bedürfnis geworden war. An einem kalten, aber mondellen Abend von einem Besuch bei Horst heimkehrend, erblickte Hugo um eine Straßenecke liegend, in geringer Entfernung zwei junge Männer, welche unverwandt die Thür des gegenüberliegenden Hauses zu betrachten schienen. Da er in dem einen der jungen Leute seinen Bruder erkannte, hemmte er seinen Schritt und sah gleich darauf aus der Thür eine in ein dunkles Tuch gehüllte weibliche Gestalt treten, welche achlos, hastigen Schrittes ihren Weg verfolgen wollte. Im nächsten Augenblick jedoch waren die beiden jungen Männer an ihrer Seite und Hugo hörte ganz deutlich die

Stimme seines Bruders: „Diesmal entkommen Sie mir nicht, Marianne, und müssen sich schon einen Kuss gefallen lassen. Bin ja auch ein Halbing, wenn auch nur eine Landratte.“

Seine Arme umschlangen die bebende Gestalt des jungen Mädchens — im nächsten Augenblick jedoch stand der Seemann vor der kleinen Gruppe, und im tödlichen Haß die Augen auf die beiden Angreifer geheftet, streckten seine kräftigen Arme nach diesen sich aus wie nach ein paar Schulbuben. Weit forschlendern hatte er

seine Gegner wollen, welche sprachlos vor Staunen und Schreck, sich nicht zur Gegenwehr zu setzen vermochten — ein Blick aber aus Mariannens bittenden Augen bestäigte seine Wut.

„Komme mir so nicht zum zweitenmal in den Weg!“ räunte er dem Bruder zu und im nächsten Augenblick ruhte Mariannens Hand auf seinem Arm.

Er führte sie jetzt hinweg und gewahrte nicht, dass ein paar Hände sich hinter ihm ballten und ein grimmiger Fluch ihm nachgeschleudert wurde.

„Ich war beim Arzt, da Mama wieder kranker geworden, und danke Gott, dass Sie gekommen sind, Herr Kapitän,“ sagte

Marianne mit noch immer vor Angst etwas zitternder Stimme.

Er hätte sie an sein Herz nehmen und ihr sagen wollen, dass er sie hüten und schützen möchte lebenslang; — was er ihr aber augenblicklich zu

bieten vermochte, schien ihm zu wenig, und so wollte er lieber schweigen und — warten.

Still wanderten sie nebeneinander die lange Straße fort; — das fahle Mondlicht ließ Mariannens Gesicht noch blässer erscheinen, aber auch den tiefen Frieden erkennen, der jetzt wieder über dasselbe ausgespülzt war.

Ringsum war's still, nur der schlürfende Schritt des näherkommenden Nachtwächters vernehmbar.

Jetzt hörte man auch diesen kaum mehr noch; er war in eine Seitengasse gebogen.

Da plötzlich tauchten in einiger Entfernung in dem Portal eines großen düsteren Hauses zwei in lange Mäntel gehüllte Gestalten auf. — Die im Flüsterton geführte Unterhaltung derselben drang zwar nur unverständlich über die Straße, trotzdem aber erschien Hugo eine der Stimmen bekannt.

Die beiden Männer verließen ihren Platz und traten, näher kommend ins helle Mondlicht hinaus.

„Der Teufel hole den grünen Tisch, denn dies malitiöse Pech verfolgt mich schon seit mehreren Wochen,“ sagte der eine und rückte wie unwillig den breiten Filzhut weiter aus dem Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

### Frühlingslied.

Der Himmel ist so helle, Wie ist ihr Duft so süß!  
Und Wald und Wiese grün, Wie schallt der Vogel Lied!  
Ich lieg' am Land der Quelle, Ich atm' Wonn' und grüße,  
Wo zarte Primeln blüh'n. Was nur zu bald entflieht.

Die Vögel wandern wieder,  
Der Blütenbaum verdroht;  
Der Bach und meine Lieber,  
Die rauschen immerfort.

W. Fischer.



**Vorbereitung zur Wahlzeit.** Eine hungrige Gesellschaft ist es, die die Bäuerin auf unserem Blide in Kost und Pflege hat, das läßt sich schon aus der Neugierde schließen, mit welcher sie die Vorbereitungen hierzu betrachten; namentlich scheint es dem Biegenbrot zu lange zu dauern, denn noch seiner Stellung zu erteilen, wäre er schon lange über Bord gesprungen, wenn ihn die Kette nicht daran hindern würde, um seinen Teil zum vorans in Empfang zu nehmen.

**Die neue Uferanlage am Düsseldorfer Rheinhafen.** Die eben vollendeten Uferanlagen am Düsseldorfer Rheinhafen bilden den Abschluß der umfangreichen Bauten, die seit zehn Jahren vorgenommen wurden, um der mächtig ausblühenden Stadt den gebührenden Anteil am Rheinverkehr zu sichern. — Nachdem im Süden durch den Hafen, im Norden durch den Brückenbau das Rheinufer neuzeitlich umgestaltet war, blieb nach Beseitigung der Schiffbrücke noch das 855 Meter lange eigentliche Stadtufer in den Strom vorzubauen und als Uferstraße auszubauen. Das ist in drei Jahren mit einem Kostenaufwand von 3½ Millionen Mark geschehen. Der 20 Meter breite Staden mit vier elektrisch betriebenen Kränen dient dem Personen-, Stück- und Gutsverkehr, dem direkten Umschlage zwischen Schiff, Bahn und Fuhrwerk, sowie der Abfertigung der hier anlegenden, ab Köln direkt mit den Häfen des Mittelmeeres, des Nord- und Ostsee verkehrenden 32 Rhein-Seedampfer, während die Hochuferstraße den langersehnten Deichschutz gewährt, dann aber auch mit ihrer baumbestandenen Rheinpromenade, dem breiten Fahrwege und dem bequemen Bürgersteige an der Stadtseite das lange vermisste Bindeglied in der großen Düsseldorfer Ringstraße bildet. Ein großer Teil der Hochuferstraße ist nach niederländischer Art unterkellert, wodurch 3000 Quadratmeter Lagerraum gewonnen und unschöne Schuppen auf dem Werft überflüssig geworden sind, und die Rheinpromenade wird gegen das Werft durch ein durchbrochenes Gitter aus bayerischem Granit, dem mancherlei reizvolle Zwischenbauten eingesetzt sind, wirtsam abgeschlossen. Erwähnt seien nur im Süden ein zierliches Turmhäuschen, der „Hafenvogt“, in der Mitte das Pegelhäuschen und weiter südlich das Düsseldorfer Häuschen, das auf nur 100 Quadratmeter Grundfläche mit seinem 36 Meter über das untere Werft sich erhebenden kupfergedeckten Turme, einem zweiten, niedrigeren mit bastionsartiger Rinne, mit seinem stolzen Giebel und freudigem Biegelbache einem Bau des romanischen Mittelalters gleicht. Nördlich der neuen Brücke, auf der in gleicher Profilierung terrassensförmig angeschütteten ehemaligen Goizheimer Insel befindet sich die diesjährige Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung.

**Im Maien.** Wie freut sich jedes Menschenherz, wenn der Blüten- oder Wonnemonat, im Gefolge mit der strahlenden Sonne, dem harmonischen Vogelgeflüge, dem frischen Grün und den balsamischen Düften ins Land gezogen kommt. Besonders das kleine Volk, das den langen Winter zumeist in der Stube zu bringen muhte, sehnt sich nach Wald und Flur. Die Feldblumen werden zu zierlichen Büscheln gebunden, der Hut mit einem grünen Blätterkranz geschmückt, und lustig singend und springend geht es über Stock und Stein, bis die sinkende Sonne zum Nachhausegehen mahnt. O einzige schöne Maienzelt! Wie herrlich singt doch der Dichter:

„Kun brecht aus allen Zweigen, Die ersten Weilchen blüh'n,  
Das malerische Grün, Und goldig liegen Thal und Höhn —  
Die ersten Zweigen steigen, O Welt, wie bist du schön!“ A. St.



**Darum!** A.: „Entzückend! Sehen Sie nur diese brachtvolle Haar von Fedulein Hildegard!“ — B.: „Ja, das hat sie von ihrem Vater!“ — A.: „Aber ich bitte Sie, der ist ja ganz faul!“ — B.: „Allerdings, aber er ist Arzt!“

**Mühverständnis.** Schuhmann: „Wer sind Sie?“ — „Student Globig!“ — Schuhmann: „Ach was, gloob ich! Sind Sie denn so betrunken, daß Sie das nicht genau wissen?“

Er berichtigt sich. „Wie geht's Deinem Mann?“ — „Ach, der arbeitet an seinem Werk über Ehrerecht.“ — „Aber das war doch bereits vor eurer Hochzeit erschienen?“ — Allerdings, aber er will jetzt eine neue, veränderte Auslage veranstalten.“

**Invalidenprivilegien.** Nach dem Frieden zu Alzey dankte durch eine Bekanntmachung vom 14. Januar 1698 Sachsen seine Soldaten ab, erlaubt aber denen, die früher Handwerker gewesen, ihre Beschäftigung wieder aufzunehmen, versprach auch denen, die sich im Kurfürstentum niederlassen würden „Gnade, Schutz und Vorschub.“ Sie durften sich in „volsten“ Baustellen und verlassenen Wohnungen niederlassen, ohne daß ihnen diese etwas gekostet hätten, wenn deren einstige Inhaber und Besitzer sich „nach öffentlicher Citation binnen drei Sächsischen Fristen“ nicht meldeten. Sie sollten vier Jahre lang von allen Steuern und Abgaben frei sein und als Meister in die Innung aufgenommen werden, ohne die vorgeschriebenen Wanderjahre nachzuweisen zu können, ja auch ihr Meisterstück sollte möglichst einfach und wenig kostspielig sein. D.

**Ein Langschläfer.** Arzt: „Und wie ist's mit dem Schlaf?“ — Patient: „O, des Nachts schlafe ich gut, auch des Morgens; aber nachmittags kommen so ein paar Stunden, wo ich kein Auge zumachen kann.“



**Beilage zu Kindstisch.** Man schält Apfel und schneidet sie in gierliche Scheibchen, ebenso rohe, frische oder abgekochte alte Kartoffeln. Dann macht man einen guten Teil Butter steigend und bratet beides zusammen darin weich.

Das Schielen der Kinder kann verhindert und gehoben werden, wenn das gesunde Auge mit einem schwarzen, seidenen Läppchen, das doppelt zusammengesetzt und mit Bändchen am Kopf befestigt wird, bedekt ist. Infolgedessen kann das Kind nur mit dem schielenden Auge sehen. Auch das beständige Tragen eines passenden Stückes Guttapercha, welches in der Mitte eine erbsengroße Öffnung besitzt, so daß das Auge nur nach einer Richtung sehen kann, hat zuweilen so günstigen Einfluß, nachdem alle anderen Mittel erfolglos waren. In diesen Fällen genügt eine vierzehntägige Anwendung dieses einfachen Mittels, um das Schielen zu beseitigen.

Die im vorigen Jahre okulierten Rosen werden jetzt 2½ Centimeter hoch über dem Ebeleuge abgeschnitten, wobei man die Schnittwunden verklebt.

**Kitt zum Verbinden von Wunden** mit Glas oder Porzellan erhält man, wenn man zwei Teile Haufenblase in der achtfachen Menge Wasser erweicht, dann das Wasser abgiebt und die Haufenblase durch acht Teile 98prozentigen Alkohol (im Wasserbad) und die Lösung durch Leinwand filtriert. In einem zweiten Gefäße löst man ein Teil Mastix in sechs Teile Alkohol, setzt einen halben Teil Chlorammonium hinzug und bringt beide Lösungen in warmem Zustand zusammen. Beim Verbinden werden Porzellan und Metall leicht angewärmt, ebenso der Kitt, um ihn buntflüssig zu machen. Das Trocknen des Kitts erfordert einen halben Tag. Der Kitt ist unzersetzblich und wird mit der Zeit immer haltbarer. Da der Kitt durch Verdunsten des Alkohols allmählich dickflüssig wird, sieht man zuweilen von frischem Alkohol ab.

### Köpfelsprung.

ge-	ge-	mit	glück-	pfück-	o-		
am	ast	ge	en	nuß	pfau-	die	wir
rin-	un-	nicht	li-	nur	flü	de-	der
rum	lust	der	gleich	stimmt	reich	me	pfir-
zollt	von	chen	teß	o-	der	den	der
find	da-	bau-	dem	wert	ge	feß	zweig
ben-	dir	mahl	arm	leich-	der	o-	din-
wiegt	gleich	le-	me	arm	der	mein	reich

### Auslösung des Dia- mantratsels:

K  
R a a  
N a m u r  
K a m e r u n  
A m r a m  
R u m  
n

Wer es sucht, dem kommt's nicht immer, Wer es hat, bekommt's nicht immer,

Wer's behält, der hat's nicht immer,

Wer der Nacht hat's Blau nicht immer,

Wer's verdreht, der hat es nicht immer;

Wer, der meint, er hab' es immer.

Wer's recht alt, so taugt's nicht immer,

Doch, verflügt wird's oft noch schlimmer;

Wer es fehlt, läßt ihm immer

freien Lauf und hemmt es immer;

Wer es spricht, der spricht's nicht immer.

Doch, wer's biegt, der bricht es immer.

Karl Staubach

Auslösung folgt in nächster Nummer.

### Auslösungen aus voriger Nummer:

Das Wortspiel: Lehmk-Mehl-Helm — Lahn-Mahl-Hahn. — Das Bilderrätsel: Woreilige Furcht beschleunigt die Gefahr.

Alle Rechte vorbehalten.